

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu rathen.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd Gien Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut-Straße.

Jahrg. 10, ganze Num. 492.

Dienstag den 6. Februar, 1849.

Laufende Nummer 24.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superial-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Thaler des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Untersreiber angenommen, und etwaige Aufhebungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in eigener Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. — Briefe und vergl. müssen postfrei eingesandt werden.

Der Osterabend.

Erzählung von Wilhelm Walthers.

Im Süden von Dsnabrück durchziehen mehrere Hügelketten einen kleinen Landstrich, der reich an jenen Naturschönheiten ist, von welchen der Norden Deutschlands wenig Spuren darbietet. Wer eine Zeit lang in den Haiden und Ackerfeldern des Münsterlandes gewandert, dem wird unbeschreiblich wohl, sobald seine Blicke in waldumkränzten Wiesen oder an Bergeshängen, deren Gipfel und Abhänge mit spigigem Gebüsch bedeckt sind, haften, oder wenn er auf einem hervorragenden Punkte steht und von hier aus, die von der Abendsonne vergoldeten Fenster des alten Schlosses zu Burg und die Ruinen einer Ritterburg vor sich sieht, die auf dem höchsten Hügel nach Osten liegt.

Am Oster-Sonntage des Jahres 1827 in den Nachmittagsstunden, war eine Menge Leute auf einer Hügel-Ebene die- ser Gegend mit Spielen verschiedener Art beschäftigt. Hier tanzten junge Mädchen in großem Kreise um eines aus ihrer Schaar, dessen Augen verbunden waren, während andere singend hin und her zogen; dort schlugen kleine Knaben unter dem Gelächter ihrer Kameraden Rad und Purzelbäume; seitwärts wandelten ernste Frauen in ihren Festkleidern, mehr nach den Saatfeldern in ihrer Nähe sehend, als nach den Spielen der Kinder zu ihren Füßen. Von allen diesen entfernt, schlugen Männer sowohl als junge Leute, den Ball, und dieses Spiel bildete die Krone der Festlichkeit. Männer mit verwitterten Gesichtern, und gekrümmt von der Last der Jahre, andere, deren Körperumfang, jede heftige Bewegung zur Beschwerde machte, rannten wie toll und ihr Alter nicht bedenkend, nach dem Stöcke, der den Auslaufenden zum Ziele diente. Gewöhnlich aber wurden sie von dem nachschwirrenden Balle getroffen. Die Jüngern zeigten ihre Kraft und Gewandtheit im Schlagen nach demselben, der oft so hoch emporschnellte, daß er nur noch wie ein schwarzer Punkt erschien; dann war es Ehrensache für den am Ziele Stehenden, ihn zu fangen; mißlang dies, so wurde der Ungeheuerliche mit einem Hohngelächter und einem kräftigen Wurf begrüßt. Nicht weit von einer Gruppe dieser Spielenden stand der alte Pastor mit seinem Kaplan, und beide schauten mit unverkennbarem Wohlbehagen, oft laut auflachend, den Würfeln zu, besonders wenn diese mit dem Knall eines Pistolenschusses den Rücken eines vierschrötigen Bierwirths trafen, der um jeden Preis, als geschickter Ballspieler gelten wollte. Es war ein ergötzliches Treiben, und die Sonne strahlte heiter und warm, vom wolkenfreien Himmel, auf das junge frische Gras, und auf Blätter, die kaum entfaltet waren.

Witten auf der Hügel-Ebene, war ein Holzstoß aufgerichtet, über dem eine Zehntonne hing. Dieser sollte mit Anbruch der Dunkelheit entzündet werden, wie es der Brauch vorschrieb. Sobald die Flammen emporschlugen, sammelte man sich um das „Osterfeuer“, und trieb kurzweiliger Art. Junge Leute schlichen hinter die Mädchen, und machten ihnen mit Kohle einen Schnurrbart, ehrenfeste Bürger wurden im Wirbel herumgedreht, und wenn sie losgelassen, wieder in den Kreis traten, war ihr Gesicht so gestreift und punktiert, wie das eines Neuseeländers.

Auf manchem Rücken drohte der Plumpack, auf mancher Wangen brannte ein Schlag, der zu anderer Zeit unfehlbar zu einer derben Erwiederung geführt hätte; mancher Junge, der sonst nur verstohlen eine Pfeife besaß, rauchte hier lustig darauf los, weil Niemand da war, der am Osterfeuer seine Autorität entfalten wollte. Einige kleine Eckermäuler benutzten die zu ihren Füßen glimmenden Kohlen, um Kartoffeln zu braten, während Mädchen ihre Osterkerzen schälten und sich mit Schalen warfen. Hatte man so etwa eine Stunde zugebracht, dann rief plötzlich eine Stimme: „Laßt uns singen: Christi-

stus ist auferstanden!“ Und schnell reihete sich Einer an den Andern, und dreimal zog man unter den Klängen des schönen Sanges um das Feuer, feierlich durch das Dorf nach dem Friedhofe, wo der Verstorbene im Gebete gedacht wurde.

Doch so weit war man heute noch nicht. Die Sonne neigte sich erst dem Untergange zu, und vergoldete die lange Fensterreihe des nahen Klosters. Aus dem Hüllgrün der Kornfelder wirbelten Lerchen zum Abendhimmel hinauf, während die Amsel im Gebüsch zur Seite der Hügel-Ebene ihr Lied flötete, und Schwalben jubelnd über Wiesen zogen, die einen zarten Blumenduft aushauchten. Es war einer der seltenen aber köstlichen April Abende, wo Himmel und Erde im Einklang, das hehre Fest der Auferstehung der Natur, und des Herrn der Natur feiern — das schöne und frohe Osterfest.

Bei einer Gruppe der Ballspielenden, denen sich die Honoratioren des Dorfes zugesellt, befand sich ein junger wohlaussehender Mann im Jagdanzug, seinem Dialekte zufolge, kein Bewohner dieser Gegend. Vor Allen zeichnete er sich durch Gewandtheit im Spiele aus; sein Schlag trieb den Ball zu einer fast ungläublichen Höhe; er lief blühschnell nach dem Ziele und mußte durch geschickte Wendungen auch dem bestgelegten Wurf ausweichen. Nie mißglückte ihm das Auffangen des Balles. Sein Benehmen, obwohl anspruchlos, verrieth gleichwohl etwas Feines und zeugte von einer Bildung, die ihn vor allen Mitspielern bemerkbar machte, obgleich er, wie es schien, mit einer gewissen Absichtlichkeit, sich dem Benehmen seiner Gesellschaft anzubequemen suchte. Keiner hatte ihn früher irgendwo gesehen, und doch machte Niemand eine Einwendung noch mißbilligende Miene, als er uneingeladen, herzutrat und nach dem Balle schlug. Es lag in seinem Wesen so viel Gewinnendes, daß man ihm bereitwillig einen Platz einräumte. Man nannte ihn schlichtweg den Grünen, denn Niemand fragte ihn nach seinem Namen.

Unterdes zog das heitere Durcheinander mehrere Fremde herbei, die bisher im Hintergrunde gestanden, namentlich einen Herrn von vornehmen Neupferen, drei Damen und einen Bedienten in glänzender Livree. Sie traten ganz nahe den Ballschlägern und ergötzten sich bald an den Schlangenwindungen der Ausläufer, bald am Balle, wie er tausend durch die Luft fuhr, besonders aber an dem dicken Bierwirth, der rund wie ein Faß, keuchend, und glühend roth, nach dem Zielstöcke hinwackelte, dafür aber auch jedes Mal vom Balle getroffen wurde.

Die jüngste der drei Damen, deren Schönheit aller Blicke auf sich zog, schien eine beinah kindliche Freude am Spiele zu haben; sie trat an den Platz der Auslaufenden, und beobachtete mit ihren klaren und freundlichen Augen jeden Wurf. Plötzlich aber schellte der junge Grüne, seinen Ball auf einen, der nach der Richtung hinlief, wo sie ihren Stand genommen. Hatte jener nicht scharf gehört, oder war er vom Neben-Manne beim Ausschleudern gestoßen worden, genug, der Ball schlug an den Fuß der Dame, und so heftig, daß sie einige Schritte zurücktaumelte.

Der feine Herr, ein Baron von Branden, und wie das Gerücht sagte, ein Bewerber um die Hand der Getroffenen, stürzte blühschnell herbei, und hielt sie einen Augenblick in den Armen, während von der andern Seite, mit dem Grünen, mehrere der Spielenden herankamen.

Es hat nichts zu bedeuten, sagte die Dame lächelnd; es ist gar nichts.

Der Baron war anderer Meinung. Sie standen durchaus nicht auf dem Wege der Laufenden, Julie, entgegnete er mit einer Heftigkeit, die mit seiner bisherigegeigten Bonhomie recht grell contrastirte, und der Unverschämte hat absichtlich nach Ihnen geworfen, wie Leute seines Schlages zu thun pflegen.

Entschuldigen Sie meine Ungeschicklichkeit, sagte der Grüne mit einer tiefen Verbeugung zu Julie, und halten Sie sich überzeugt, daß ich es innig bedauere.

Julie wollte antworten, als der Baron ihr zuvorkam. Ich finde Ihre Entschuldigung sehr überflüssig, sagte er, und sah zornig auf den jungen Mann; Sie haben eine Ihrer Gemeinheiten gezeigt.

In diesem Augenblicke trat ein kräftiger alter Mann vor den Baron. Sein Anzug, zwar altfränkisch der Form nach, war gleichwohl von sehr feinem Stoffe; der Stock trug einen sehr dicken Knopf von Silber, und der Hut, in der Volkssprache Lampe, sonst Dreimaster genannt, den er abgenommen, war so groß, daß er aufgefegt, über beide Schultern herübertragen mußte. Sein ganzes Wesen verrieth den soliden Bürger; er war das Ueberbleibsel einer Zeit, die bei aller Steifheit und Pedanterie, so viel echtes Schrot und Korn geliefert hat. Herr Baron, sprach er in der derben Mundart des Landes, ich stand nahe bei dem Manne im grünen Rocke, als er warf, und ich kann Euch versichern, daß nur die Unvorsichtigkeit der jungen Gräfin an der Sache Schuld ist; denn wer so in der Richtung steht, gerade so, wie ich jetzt stehe — hier trat er mit einer gewissen Gravität auf den Platz der Läufer — kann leicht einen Wurf bekommen.

Hier stand sie aber nicht, Meister Braun, entgegnete der Baron, der mit einer selbstamen Hartnäckigkeit an seiner Meinung festhielt, sondern drei Schritte weiter. Und Ihr scheint besser über Leinwandzeug, das Ihr verkauft, urtheilen zu können, als über Distanzen.

Dieser Mann hat ganz Recht, Herr von Branden, sagte Julie, indem sie an den Arm des Barons griff; es ist sehr überflüssig, über eine Kleinigkeit so viel zu reden. Kommen Sie!

Er kam aber nicht, sondern trat einen Schritt vor den Grünen. Wenn sich die Gelegenheit darbietet, werde ich Ihnen den Wurf der Art zurückgeben, daß Sie ihn nie vergessen sollen; dafür stehe ich! Mit diesen Worten, drehte er ihm den Rücken und ging in Gesellschaft seiner Begleiterinnen zu dem Wagen, der am Fuße der Hügel-Ebene ihrer wartete.

Nach seiner Entfernung begann das Spiel wieder; aber der Grüne nahm keinen Theil mehr daran, sondern blickte nachdenkend auf den Raum, wo eben Julie gestanden hatte.

Das Spiel nahm wieder seinen frühern Charakter an, als ein junger Mensch in Livree, in den Kreis trat, und nach dem Arzt fragte.

Der Doktor, erwiderte ihm Meister Braun gefällig, ist vor einer Stunde von hier zu einer Kindbeterin gerufen worden und wird schwerlich vor Nacht zurückkommen. Ist Euer Herr schlimmer geworden, Bernhard?

Das eben nicht, entgegnete der Bediente; doch verlangt er mit Ungeduld nach dem Doktor, und Ihr wißt was seine Ungeduld sagen will.

Ich weiß es leider, antwortete der Bürger unter Achselzucken.

Was soll ich nun anfangen? sagte der Bediente. Er will durchaus den Doktor sprechen, ich habe den Wagen mitgebracht und darf nur mit dem Doktor zurückkommen.

Der Grüne hatte ihrem Gespräche zugehört; trat näher und sagte: Wenn Euer Herr auf der Stelle einen Arzt will, so kann ich ihm einstweilen meine Dienste anbieten, da ich Arzt bin.

Sind Sie ein Doktor? rief Braun verwundert. Ich hielt Sie für einen Studenten.

Ich war es, entgegnete der Grüne lächelnd; jetzt suche ich nur noch eine Praxis.

Ei, dann kommen Sie, Herr, fiel ihm der Bediente in die Rede. Der Wagen steht dort bereit.

Der Grüne nahm freundlich Abschied

von den Spielern, und ging mit dem Bedienten zum Wagen. Wie heißt Euer Herr? fragte er diesen, während er einstieg.

Graf Leberg.

Bei dieser Antwort überzog eine auffallende Blässe das Antlitz des jungen Arztes. Graf Leberg! murmelte er. Wahrlich, ein wunderbares Zusammentreffen! Gott wolle es zum Guten führen!

Ohne Zweifel werden Sie, setzte der Diener nach einer Pause hinzu, während der Wagen schnell dahinfuhr, die Tochter des Grafen auf dem Hügel gesehen haben. Des Grafen Tochter?

Ja, das heißt seine Stieftochter, denn er selbst hat keine Kinder. Fräulein Julie soll den Herrn Baron von Branden heirathen, aber...

Nun?

Es hat einen Haken, fuhr der Bediente fort, und stich bedächtig seinen Backenbart.

Das heißt, entgegnete der Grüne lächelnd, sie will ihn nicht. Getroffen! sagte der Bediente, aber je weniger man davon spricht, desto besser, und ein treuer Diener muß nicht die Geheimnisse seiner Herrschaften offenbaren, wenn man auch unter Fremden...

Ganz recht, und darum ist es sehr gut, wenn Ihr nicht zu viel sagt, entgegnete der Grüne. Doch eine Frage noch: wie konnte das Fräulein sich von ihrem kranken Vater so weit entfernen? oder wußte sie nicht, daß es schlimmer mit ihm geworden?

Er ist eigentlich nicht schlimmer, als vorher; aber die Laune, Herr, die böse Laune! Das Fräulein ist daran gewöhnt, und man darf ihr wohl eine Erholung gönnen, womit ich aber nicht sagen will, daß gerade die Gesellschaft des Herrn Barons, für sie eine große Erholung ist. Während der Wagen rasch seinem Ziele zueilt, wollen wir uns mit dem kranken Herrn und seinem Schlosse bekannt machen. Dieses liegt in der Mitte eines parkähnlichen Gartens, der von riesenmäßigen, glattgeschorenen Hecken durchschnitten, und auf's Sorgfältigste im Geschmacke le Notre's gehalten ist. Hier und da treibt ein Springbrunnen seinen dünnen Wasserstrahl hoch in die Luft; auf Teichen mit Hängebirken umringt, segeln Schwäne, und in den Laubgängen schreiten gravitätische Pfauen umher, dann und wann ihr mißtönendes Geschrei erhebend.

(Fortsetzung folgt.)

Ungewöhnliche Operation.

Ein Deutscher in Caston, unterwarf sich vor einigen Wochen einer schmerzhaften Operation an seiner Nase, um eine große, knorpliche Geschwulst auf derselben, die sein Gesicht sehr entstellte, los zu werden. Die Operation wurde vom Herrn Doktor G. C. Field, vollzogen. Nachdem durch einen Einschnitt, von der Wurzel bis zu der Spitze der Nase, und durch Lösung der Bedeckung, der Knorpel dieses Organs, gänzlich bloßgelegt war, wurde der überflüssige Auswuchs, mittelst starker Messer, Meißel, und Feilen abgenommen, die Nase sodann in eine dem Gesichte anpassende Form gebracht, und der zurückgelegte Fleisch- und Haut-Überzug, wieder mit feinen Stichen und Heftpflaster über dem Nasenbein befestigt. Der Patient hatte einen starken Blutverlust und nicht geringe Schmerzen auszuhalten, wurde aber durch letztere nicht abgeschreckt noch durch ersteren geschwächt, sondern ertrug die ganze Operation mit deutschem Heldemuthe. Als die Nase wieder in Ordnung war, betrachtete er dieselbe genau, und war sonst damit sehr gut zufrieden, nur schien sie ihm etwas zu lang, und nicht abgeschreckt, durch das, was er schon durchgemacht hatte, war er entschlossen, sich die überflüssige Länge noch abnehmen zu lassen. Wirklich unterwarf er sich einer nochmaligen Operation, und zu seinem größten Vergnügen, ist diese vollständig gelungen, die getrennten Theile haben sich

wieder schön geschlossen, und er besigt nun, wofür er so viel litt, und was er so sehr wünschte — eine schöne Nase. Die wahre Ursache beider Operationen, soll die Weigerung seiner Geliebten ihn zu heirathen, wenn er nicht seine Nase nach ihrem Geschmacke umändern lassen wolle, sein.

Der Fall über den Schatten.

Erzählt von Berthold Auerbach.

Von Mainz führt eine Schiffbrücke nach Castel, auf der man auch von Castel herüber nach Mainz gehen kann. Das thaten eines Abends zwei Gesellen, der dicke Peter und Schambattist, (Johann Babbist,) die etwas tief in's Glas geguckt hatten, und h. immer in's volle bis auf den Grund schauten. So oft sie einen Schoppen im großen gerippten Glase vor sich stehen hatten, sagte der dicke Peter: „beiß ihm den Kopf ab.“ Das geschah. Darauf wischte sich der Schambattist den Mund ab und sagte: „reiß ihm den Schwanz aus.“ Das geschah wieder, das Unthier war verschlungen, der große Schoppen war leer. Fröhlichen Muthes schlenberten endlich die Zechbrüder dahin, denn das Trinken giebt dem Menschen auch eine Brüderlichkeit, wenn sie auch eben nicht lange dauert. Der Mond stand am Himmel, und es war, als ob er die Vollen auslachte und ihnen einen Streich spielen wollte. Möglich bleibt der Schambattist stehen und ruft: „Halt! da ist ein Brett herausgenommen, fall nicht in den Rhein!“ Er macht nun einen tüchtigen Satz und springt glücklich hinüber; der Peter bleibt stille stehen, hebt bald den einen, bald den andern Fuß, und hüpf endlich, so viel es sein dicker Bauch erlaubt, fällt aber nieder und schreit: O weh! Bruder zieh' mich heraus ich lieg im Rhein! Hilf!“ Der Schambattist hat ein mitleidig Herz und fängt an den Peter aufzuwirbeln. Der liegt aber nicht im Rhein, sondern so dick als er ist, auf der Brücke. Wie er endlich wieder auf den Beinen steht, gucken sich die Beiden an, und gucken wieder das ausgezogene Brett an. „Donnerkeil!“ sagt der Schambattist, und tritt hart auf, „das ist ja gar kein ausgezogenes Brett.“ (Word heißt am Rheine ein Brett.) Das ist ja der Schatten vom Laternenspfahl.“ „Und ich hab' mir doch meinen Fuß verstaucht,“ sagt der Peter, und hinkt davon.

Daraus ist zu sehen, daß man, wenn man seine fünf Sinne nicht beisammen hat, auch über ein eingebildetes Hinderniß, wie hier über einen Schatten strauscheln, und sich beschämen kann. Du darfst aber, wie gesagt, auch noch etwas anderes daraus entnehmen. Weltb.

Wieder ein Mistak. — Robert Walker, Volks-Schachsektar, hat in seinem letzten Berichte dargestellt, daß unsere Handels-Bilanz mit dem Auslande über zwei Millionen Thaler für uns sei. Herr Pollock, von diesem Distrikt, hat in einer Rede im Congreß, deutlich und unwiderlegbar bewiesen, daß Herr Walker einen falschen Bericht der Einfuhren und Ausfuhren gegeben, und einen Fehler von dreizehn Millionen Thaler gemacht hat; daß die Handels-Bilanz zehn Millionen Thaler gegen uns ist. Die falsche Darstellung des Herrn Walker besteht darin, daß er den Zoll auf die ausländischen Waaren, welche in den öffentlichen Waarenhäusern aufgehäuft sind, zu den Einnahmen gerechnet hat, während die Thatsache beinahe Jedermann bekannt ist, daß kein Cent Zoll auf jene Waaren bezahlt wird, so lange dieselben in den öffentlichen Waarenhäusern liegen. Viele davon werden sogar wieder nach andern Ländern ausgeshifft. Walker hat daher den Zoll auf Waaren, die niemals in America gekauft werden, zu den Einnahmen gerechnet.

Un. Dem.

Zu den Münchhausen'schen Geschichten aus Californien, gehört auch die folgende: „Ein desertirter Soldat hatte einen

Un. Dem.

Zu den Münchhausen'schen Geschichten aus Californien, gehört auch die folgende: „Ein desertirter Soldat hatte einen